

Sächsische Elb-Zeitung.

Unterhaltungsschrift und Anzeigebblatt.

Mit Beiblatt: „Der Elbbote.“

Verantwortlicher Redacteur u. Verleger. Ludwig Ponath in Schandau.

Nr. 45.

Durch alle Postanstalten
zu beziehen.

Freitag, den 9. Novbr.

Pränumerationspreis:
vierteljährl. 10 Ngr.

1855.

Die Presse.

Hier und da in Zeitungen und Wochenblättern muß man öfter die Klage über das Nicht-Vorwärtswollen der politischen Bildung lesen, und wenn man den Inhalt dieser Zeitungen und Wochenblätter wieder so recht betrachtet, so muß man ebenfalls fragen: Wie soll es da anders mit unsrer politischen Bildung werden? Man findet darinnen kein Wort von Belehrung, keine Geschichte der Zeit, in welcher die politische Entwicklung der Gesellschaft erörtert wird, keine Abhandlung über die wichtigsten Fragen der Politik in ihrer weitesten Bedeutung, des Staatsrechts, der Staatswirthschaft, des Völkerrechts. Höchstens sind die Blätter mit elenden Abmuckereien und leeren Wortkrämereien gefüllt, die auf weiter nichts hinauslaufen, als auf philosophische und historische Vorurtheile jesuitischen Probedilismus, charakterlose Halbheit, und Wohlthenererei. Um die Hauptsachen geht man herum, wie die Klage um den heißen Brei; bringt höchstens noch die Nachricht von einem da und dort abgehaltenen Diner oder Souper, über die Reise dieser oder jener Dame, über das Unwohlsein dieses oder jenes Herrn und solche Blätter beehrt man dann mit dem Titel „politische Zeitungen.“ Man weiß nicht, was man von der Sache denken soll. Ist man zu stupid, um den Zweck der Presse zu erreichen, oder ist man zu schlecht, um solchen richtig zu verfolgen? Eins ist so schlimm wie das Andere: Denn man wird so Verräther an göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit, an des Vaterlandes Verfassung, Ehre und Freiheit; Verräther nicht etwa blos aus Furcht, nein aus Gier nach einer Beförderung, oder einer Pensionirung, aus nichtswürdiger Gier nach Geld und höhern Stellen, nach schimmernden Ordensbändern und leeren Titeln, Verräther also um schönen Lohn. Man sieht dabei häufig die ganze Wissenschaft verfälschen, ganze Systeme aufstellen, um diesen oder jenen Gönner zu schmeicheln, um dieser oder jener Parthei zu dienen, um die öffentliche Meinung irre zu führen und um die Lehren der wahren Patrioten in Schatten zu stellen und wirkungslos zu machen. Hierinnen allein ist der Grund von dem Nichtvorwärtswollen unserer politischen Bildung zu suchen: Denn daß solche noch in Windeln liegt, ist wahr nur zu wahr; nämlich jene edlere Wissenschaft, jenes vernünftigeres Streben, das die Interessen der gesammten cultivirten Menschheit, der Barbarei gegenüber als Eines be-

trachtend, die Ausgleichung der Separatnationalinteressen und ihre Vereinigung sich zum Ziele steckt, und welches zur Politik mancher Partheien ungefähr in demselben Verhältnisse steht, wie die kurzichtigste Communvertreterpolitik zu der erleuchtetsten Staatspolitik. Pflicht der Presse ist es, darauf hinzuwirken, daß eine solche Politik recht bald begriffen wird, wenn es wahrhaft besser mit der Menschheit und ihren Angelegenheiten werden soll. Das Wichtigste von Allem aber sind Wahrheit und Gerechtigkeit und der Muth für sie zu kämpfen und zu opfern.

Tagesgeschichte.

Golditz, 4. Novbr. Am 2. d. M. sind in Hausdorf der 4 Jahr alte Knabe und die 2 Jahr alte Tochter des Hausbesizers und Schäfers Börner daselbst in der Wohnstube ihrer Eltern erstickt. Die Mutter der Kinder hatte beim Fortgehen auf Arbeit die Kinder in der Stube zurückgelassen und zuvor noch einen Torfziegel in den geheizten Ofen gelegt. Bei ihrer nach 2 Stunden erfolgten Rückkunft hat sie in der Stube starken Rauch und Kohlendampf und die Kinder anscheinend schlafend auf ihrem gewöhnlichen Lager gefunden, sie jedoch nicht aufzuwecken vermocht, auch sind die sonst angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos geblieben.

Bauzen, 3. Novbr. Am Vormittag des 30. v. M. ist das Paaser'sche Wohnhaus in Günthersdorf bei Bischofswerda durch ein in dem dazu gehörigen Schuppen entstandenes Feuer in Flammen aufgegangen, und sind in demselben zwei Kinder, der 5½ jährige Sohn der Dienstmagd Schatter und der 4½ jährige Sohn des Häuslers Kiant umgekommen. Diese Kinder hatten sich bei ihrer zu obengenannter Zeit allein im Hause weilenden Großmutter aufgehoben, waren in den mit Stroh gefüllten Schuppen gegangen und haben dort, wahrscheinlich mit Streichzündhölzern spielend, den Brand verursacht. Die benachbarte Häuslerin Voigt hatte denselben zuerst bemerkt und die um Hilfe rufenden, ihr bittend die Arme entgegenstreckenden Kinder zu retten versucht, war auch zweimal in den brennenden Schuppen gedrungen, die Rettung war ihr jedoch, da zwei brennende Strohschütten zwischen ihr und den Kindern niedersielen, nicht gelungen. Nur der Kumpf der kleinen Leichname ist aus der Asche gezogen worden.

Berlin. Der Redaktion der „Ger.-Ztg.“ ist folgende Anfrage zugegangen: „Kann ein Wechsel, zahlbar drei Tage nach Sicht seine Kraft verlieren, wenn der Akzeptant, der ihn zahlen soll, vor Ablauf des Verfalltages blind geworden ist.“

Es zirkuliren hier seit einigen Tagen gefälschte Coupons von preussischen Staatsschuldscheinen im Betrage von 17 Thlr. 11 Ngr. pr. 1. Juli fällig.

Graf Pinto, der Redacteur der „Berliner Revue“, ist durch den Tod eines Onkels in den Besitz eines großen Majorats in Schlesien gelangt.

Zwischen England und Dänemark sind seit Kurzem über die Anlegung eines unterseeischen Telegraphen zwischen der britischen Nordseeküste und der Westküste von Jütland Unterhandlungen im Gange.

Berlin, 27. Octbr. Eine durch den Amerikaner Ames gemachte Erfindung einer Schreibmaschine hat, wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird, durch den Ingenieurlieutenant Schmidt eine solche Vervollkommnung erhalten, daß ihrem allgemeinen, durch sachverständige Männer empfohlenen Gebrauch nichts mehr im Wege steht. Das Schreibpapier ruht auf einem Glasfaste von der Breite, daß zwei oder auch drei Blätter üblichen Formats mit angemessenen Zwischenräumen bequem neben einander liegen können. Ueber die Länge des Kastens läuft ein metallener Stab, an welchem sich drei Stahlfedern so befestigt finden, daß sie vermittelst seiner Mechanismen jeder Art von Bewegung fähig sind. Der mittleren Feder bedient sich der Schreibende, und alle seine Bewegungen werden von den beiden andern Federn in vollkommenster Gleichförmigkeit mitgemacht.

Kurbessen. Von verschiedenen Seiten taucht das Gerücht auf, daß Hr. Hassenpflug seinen früheren Posten wieder übernehmen werde.

Hamburg. In der Mündung der Elbe liegt jetzt ein englischer Kriegsdampfer, der vorzüglich auf Kriegscontrebände vigilirt.

Italien. Am 20. wird der König von Sardinien in Begleitung des Ministerpräsidenten Cavour und des Hrn. v. Azeglio über Genua und Marseille nach Paris abreisen.

Paris, 3. Novbr. Die Herren v. d. Pfordten und v. Beust speisten gestern beim Kaiser. Die „Patrie“ sagt, beide Minister hätten dem Kaiser die freundschaftlichsten Versicherungen von Seiten ihrer Regierungen überbracht und ohne Scheu die günstige Veränderung ihrer politischen Gesinnungen für Frankreich ausgesprochen.

— Aus Sebastopol schreibt man von den außerordentlichen Arbeiten, welche die Allirten in der Krimm zuwege gebracht haben. Die Straßen entstehen wie in den Feenmärchen über Nacht.

Paris, 4. Novbr. Der Kaiser hat, um dem General Bosquet seine ganze Werthschätzung kund zu geben, einen seiner Ordonnanz-Offiziere nach Marseille ihm entgegen gesandt, um ihm die militärische Medaille zu überbringen.

Man denkt schon an die Zusammensetzung des Hofstaates für das zu erwartende kaiserliche Kind. Für jene Stelle liegen wenigstens 20 Bewerbungen vor; zu Wiegenfrauen haben sich 27 Personen gemeldet. — Der Staatsminister Fould hat die erste Sängerin der großen Oper, Frä. Cruvelli, mit einem Jahresgehalt von 170,000 Fr. nebst vier Monaten Urlaub aufs neue engagirt.

Paris, 5. Nov. In der Gießerei zu Neuville werden gegenwärtig sogenannte ogivo-cylindrische Kugeln, für Geschütze mit gezogenen Läufen, gefertigt. Diese Hohlgeschosse haben die Form eines Zuckerhutes, werden mit kleinen Geschossen gefüllt und verbrennen durch die Berührung der begegnenden Gegenstände, alles entzündend, was ihnen im Wege liegt. Ihre Gewalt soll so groß sein, daß sie ganze Mauerflügel zerstören können. Hohl wiegt jede Kugel zwischen 20—21, mit Pulver gefüllt an 25—26 Kilogr. Die bisher angestellten Versuche sollen sehr günstig ausgefallen sein.

Die Niederkunft der Kaiserin wird im März erwartet — bekommt sie einen Sohn, so wird derselbe den Titel eines Grafen von Saint Leu führen. Bekanntlich führte der Vater Louis Napoleons diesen Titel im Exil.

Ueber Ismael Pascha, einen der Kars-Helden, wird der „R. Z.“ aus Paris Folgendes mitgetheilt: Ismael Pa-

scha ist bekanntlich ein Ungar. Georg Kmety, der als ungarischer General nach der Waffenstreckung von Vilagos in's Exil ging, diente vor 1848 als Lieutenant in der österreichischen Armee, in jenen Jahren trat er in ungar. Dienste und stand bald als Major an der Spitze seines Honved-Bataillons. Die Belagerung von Ofen fand ihn als Obristen unter den Belagerern, und er zeichnete sich bei dieser Gelegenheit durch seine Kaltblütigkeit ebenso sehr als durch ungewöhnliche Brauour aus. Er erhielt bald darauf den Befehl über ein unabhängiges Korps und schlug mit seinen Truppen den österreichischen General Kis in einer namhaften Schlacht bei Esorna. Kmety gehörte nun zu den populären Charakteren der ungarischen Armee und machte seinen Ruf durch unerschütterliche Tapferkeit fortwährend geltend. Nach der Schlacht von Temesvar wo die Ungarn unter Anführung Bem's den letzten Kampf gegen die Oestreicher bestanden, lieferte Kmety mit einer kleinen Schaar von allen Seiten zusammen kommender Flüchtlinge der Armee Haynau's, die noch durch eine russische Division verstärkt war, eine Schlacht. Er mußte der zehnfach überlegenen Macht weichen und zog sich mit wenigen Getreuen nach der türkischen Gränze zurück. In einem Dorfe der österreichischen Militärgrenze wurden sie von einem Bauernhause umringt, und in einen Stall gesperrt, welchen die fanatischen Rumänen in Brand stecken wollten. Da kam eine Eskadronen Ulanen, und die Bauern beschloffen, ihre Gefangenen den österreichischen Soldaten zu überliefern. Die vermeintlichen Oestreicher waren aber zum Glück für Kmety eine Abtheilung der polnischen Legion, die ihre Waffenbrüder mit Jubel empfingen und sofort ihren Weg nach der Türkei fortsetzten. Kmety nahm bald türkische Dienste, aber in Folge russischer und österreichischer Reklamationen blieb er ohne Befehl und wurde in Aleppo internirt. Ismael Pascha beschäftigte sich hier, so gut er konnte, mit der Organisation türkischer Truppen und leistete auch den in dieser Stadt ansässigen Christen manchen Dienst. Der langen Unthätigkeit müde, verließ er 1852 die Türkei und ließ sich in England nieder. Hier schrieb er eine vortreffliche, von den Fachmännern gerühmte Broschüre, zur Widerlegung der in Görgey's Memoiren enthaltenen lügenhaften Angaben, durch die der ehemalige ungarische Feldherr sich rein zu waschen suchte. Kmety war eben in Begriff, nach Amerika sich zu begeben, wo er mit seinem nicht gewöhnlichen Talent als Pianist sich eine Stellung zu verschaffen hoffte, als der Krieg zwischen der Türkei und Rußland ausbrach. Diese Concerte mit Kanonenbegleitung sagten seinem Sinne mehr zu, und das erste Schiff, das England verließ, führte den ungarischen General nach Konstantinopel. Er wurde nach dem asiatischen Kriegsschauplatz geschickt und an die Spitze der undisziplinirten Baschi-Buzuks gestellt. Fast in allen Affairen befehligte Kmety die Vorhut und wußte durch wohl angewandte Milde und Energie und durch seine den oft verwahrlosten asiatischen Truppen geschenkte Theilnahme sich die Sympathieen Aller zu gewinnen. Sein heldenmüthiges Benehmen am 29. Septbr. ist bekannt. Ismael Pascha mag 41 Jahre zählen. Er ist von mittlerer, aber ungewöhnlich kräftiger Gestalt. Seine blauen zuweilen finster drein blickenden Augen geben seiner Physiognomie einen eigenthümlichen Ausdruck. Ein ungeheurer Schnurrbart und ein langer Bart machen seine Züge nur noch martialischer. Den Türken imponirt sein ernstes und ruhiges Benehmen. Sein Muth, sein ehrenhafter Charakter, seine zuvorkommende Offenheit machen ihn bei Allen beliebt. Seine gründlichen Kenntnisse, sowie sein echtes militärisches Talent verbürgen seinem Wirken eine glänzende Zukunft.

Der Moniteur vom 4. Novbr. publicirt eine telegraphische Depesche des Marschalls Pelissier aus Sebastopol, 2. Novbr. welche mittheilt, daß General d'Allonville auf der Straße von Eupatoria nach Simferopol mit 24 Bataillonen 32 Schwadronen und 52 Kanonen bis zur Thalschlucht von Tihobatar vorgegangen sei. Er fand die gegenüber liegende Seite dieses Terraindurchschnitts von den Russen besetzt und diese mit dem Baue von Verschanzungen beschäftigt, welche

durch 36 weittragende Geschütze vertheidigt werden, die den Franzosen einige Pferde und Menschen kosteten. Alle Versuche, den Feind zum Gefecht zu bewegen, blieben vergeblich und 10 russ. Schwadronen zogen sich vor 4 türkischen zurück. Mangel an Wasser und die Schwierigkeiten der Herbeischaffung von Fourage bestimmten unter diesen Umständen den General, am 29. Decbr. nach Eupatoria zurück zu kehren, dessen Umgebung die Russen bis auf große Entfernung verlassen haben. (Leipz. Ztg.)

London, 5. Nov. Der N. Pr. Z. theilt man folgenden schrecklichen Ereigniß mit: Am Freitag traf Dr. Herrmann Frank aus Berlin, dessen Bruder der Chef des angesehenen Handelshauses J. A. Frank in Breslau ist, früher Redacteur der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig, ein Mann, dessen gute Vermögensumstände bekant sind, im Albion-Hotel in Brighton mit seinem 17jährigen Sohne ein, welcher in der letzten Zeit auf einer Schule in Portsmouth auf seinen inständigen Wunsch für den Seebienst ausgebildet wurde, und für welchen schon eine Stelle auf einem Schiffe gesichert war. Um halb 12 Uhr verließ Dr. Arnold Ruge, der in Brighton ansässig ist und den Abend mit ihnen zugebracht hatte, die beiden Ankömmlinge; um 6 Uhr am Morgen ward der Hauswart durch das Geräusch eines Falles erweckt, welches ihn den zerschmetterten und entseelten Körper des Vaters, der sich aus dem Fenster gestürzt hatte, im Kellergraben des Hauses entdecken ließ, während weitere Nachforschungen den Sohn erwürgt in seinem Bette zeigten. Das Urtheil der Coroners-Jury, von der hauptsächlich Dr. Ruge als Zeuge vernommen worden ist, lautet dahin, daß der junge Frank erwürgt gefunden sei, man wisse aber nicht von wem, während der Vater sich in einem Anfall des Wahnsinns das Leben genommen habe.

Stockholm, 6. Nov. General Canrobert ist diesen Morgen um 8 Uhr mit dem Dampfschiffe „Gauthiod“ von Lübeck hier eingetroffen und wurde von dem zahlreich versammelten Volke mit Enthusiasmus begrüßt.

Rußland. Der „N. Pr. Ztg.“ schreibt man aus Petersburg: „Wir sind durch die Nachricht von der Kapitulation Kinburns so schwer betroffen, daß wir vor der Hand auch gegen die unangenehmsten Ereignisse gewappnet sind. Ueber die Vernichtung Odessa würden wir uns eher trösten können, als über die Kapitulation von Kinburn. Es wird freilich nicht an guten und vernünftigen Gründen gefehlt haben, welche die Kapitulation motivirten; aber das Gefühl der dem ganzen russischen Volke durch diesen unerhörten Krieg angethanen Verleumdung ist so mächtig und brennend, daß wir uns mit Tod und Vernichtung eher vertraut machen können, als mit Uebergabe oder Nachgeben, und wenn dadurch noch so viele Menschenleben geschont würden.“

Das neue telegraphisch schon erwähnte Rekrutirungsmanifest hat abermals Alles in Schrecken gesetzt. Die der Zahl nach fast verdoppelten Rekrutirungskommissionen sind seit drei Jahren gewissermaßen in Permanenz; innerhalb zweier Monate sollen fast 400,000 Mann ausgehoben worden sein. Der Beginn des Manifestes lautet: „In Folge der von Unseren Truppen während des diesjährigen Feldzuges erlittenen Verluste erachten Wir es für unumgänglich, den vollen Bestand Unserer Armeen wieder herzustellen, um künftige Versuche des Feindes abzuschlagen.“

Um die neu auszubehende Armee mit einer genügenden Zahl von Subaltern-Offizieren versorgen zu können, werden sämtliche Zöglinge der Gymnasien, Hoch- und Spezialschulen des Landes, welche in Folge der im Anfang dieses Jahres ergangenen Aufforderung sich mittelst der eiligst eingerichteten Militärkurse für den Kriegsdienst ausgebildet haben, unter das Heer gestellt. Sie werden in den Reservestationen sich einige Zeit im praktischen Frontdienst üben und dann im Verlaufe des Winters in die betreffenden Regimenter eingereiht werden.

Rußland. Die neueste Mähr, welche uns aus Petersburg zugeht und wohl baldigst ihren Kommentar erhalten wird, lautet: Der Hauptkommandeur der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres, Kriegsgouverneur von Nikolajeff und Sebastopol, Admiral Berg, ist seiner Aemter enthoben und durch den Vice-Admiral Meilin, welchem auch die Donauflotte untergeben ist, ersetzt worden.

— Die am 15. v. M. angeordnete Rekrutirung Rußlands ist bereits die achte seit dem Anfange des Jahres 1854. Die erste Aushebung des eben genannten Jahres war durch den Ukas vom 10. Februar angeordnet. Sie betraf die westlichen Provinzen und hob in diesen neun von Tausend der Bevölkerung aus. Am 9. Mai folgte ihr die ergänzende Rekrutirung in derselben Stärke im Osten des Reiches. Noch in demselben Jahre aber wurden von Neuem Rekrutirungen im Westen und im Osten und zwar zehn Mann von tausend Seelen durch die Ukase vom 7. Septbr. und 13. Decbr. ausgeschieden. Das Jahr 1855 brachte dann unter dem 10. Februar das Manifest des Kaisers, welches die Reichswehr von 18 Gouvernements in der Stärke von 23 vom Tausend in die Waffen rief und drei Monate später, unter dem 6. Mai, einen Ukas, der eine neue Aushebung, diesmal 12 vom Tausend, für die westliche Hälfte des Reiches anbefahl. Endlich folgten am 31. Mai, 12. August und 7. Oktober drei Ukase, welche die Einberufung der Reichswehr auch aus den im Ukas des 10. Februar noch nicht mit aufgerufenen Gouvernements versüßten. Vom 10. Februar 1854 bis zum 7. Oktober d. J. waren somit im Ganzen bereits nicht weniger als 43 Mann vom Tausend der Bevölkerung des ganzen Reiches und außerdem noch 12 Mann mehr vom Tausend in der westlichen Hälfte des Reiches ausgehoben. Und jetzt werden zu diesen noch 10 Mann vom Tausend der Gesamtbevölkerung berufen. (M. Ztg.)

Schandau. Am 3. d. M. fand in dem hiesigen geschmackvoll decorirten Saale des Hotel zum Dampfschiff zu Ehren des seitherigen Bürgermeisters Herrn Ludwig Gräfe und des neu erwählten Bürgermeisters Herrn Hartung ein Zweckessen statt, welches von sämmtlichen Behörden hiesiger Stadt, sowie einer sehr zahlreich versammelten Bürgerschaft und einiger auswärtiger Herren vertreten war.

Herrn Gräfe, auf mehrmals ausgesprochenen Wunsch, seines Amtes enthoben zu sein, wurde im Namen der Bürgerschaft durch ein Mitglied des Stadtrathes, Herrn Advokat Facillides, der Dank für sein ehrenhaftes Wirken während seiner langjährigen Amtsverwaltung als Bürgermeister hiesiger Stadt dargebracht. Mit tief empfundenen herzlichen Worten dankte hierauf Herr Bürgermeister Gräfe und verband dabei den Wunsch um ein ferneres freundliches Wohlwollen und schloß seinen Toast auf das Wohlergehen der hiesigen Bürgerschaft.

In entsprechender Weise sprachen alsdann Herr Bürgermeister Hartung, Herr Justitiar Trändner, Herr Kaufmann Dohernal und Herr Fabrikbesitzer Wolf aus Krippen. Letzterer besonders trug durch seine vortrefflichen Toaste zur allgemeinen Heiterkeit in erfreulichster Weise dazu bei.

Viele der sich hier zur Freude Vereinten verweilten bis in die Mitternachtsstunden und mit Vergnügen denkt man noch jetzt an die hierbei angenehm verlebten Stunden.

— Zur Freude hiesiger Einwohner können wir mittheilen, daß Herr Bürgermeister Hartung den so vielfach seit Jahren gehegten Wunsch, einer genaueren Controlle der hiesigen Brod-, Semmel- und Fleisch-Taxe auf die erfreulichste Weise entgegen kommt, und wir demnach über diesen so wichtigen Gegenstand nicht wieder so viele Klagen hören dürften, wie dies besonders im vorigen Winter der Fall war. Nirgends war wohl auch damals z. B. das Brod so zu finden, wie hier in unserer Stadt.

Die Gründung von Zürich.

Schweizer Sage.

Die Frühe zog, die farbig rothe,
 Hin ob der Limmat grünem Thal,
 In den blaugoldnen Wellen lohte
 Vom Ost herüber Strahl an Strahl,
 Es drängt das Licht sich durch die Ritzen
 Heut selbst des engsten Felsenspalts;
 In seinem Scheine sehet blißen
 Das Wappen an des Kaisers Pfalz!

Der hielt hier Hof, und Tags und nächtig
 Geöffnet stand sein hohes Haus,
 Von den Banketten reich und prächtig,
 Durchdrang die Luft des Jubels Braus;
 In all der Freude frohem Regen
 Gedenkt er auch der ernsten Pflicht,
 Und um des Schirmeramts zu pflegen,
 Nach gutem Brauch, der Herrscher spricht:

Am Thore mög' die Glocke hangen,
 Daß sie ein Jeder läuten mag,
 Der nach dem Rechte trägt Verlangen,
 Sei's dunkle Nacht, sei's goldner Tag;
 Werd ich mit ihrem Ton gerufen,
 So sei kein Augenblick verweilt,
 Bis ich von meines Stuhles Stufen
 Mit Gottes Hülf' den Spruch erteilt.

Und wie's der Kaiser kaum gesprochen,
 Prangt an dem Thore Glock und Strang,
 Doch sind verstrichen manche Wochen
 Und noch das Erz nicht einmal Klang,
 Doch heut, — die Frühe sich, die rothe,
 In aller Schläfer Augen stahl,
 Da bringt ein frischer Morgenbote
 Der Glocke Schlag durchs Limmatthal.

Welch ein Getümmel weckt das Schallen
 Im Knappenhof, im Kaiserhaus,
 Wie füllen Säle sich und Hallen,
 Wie aber schauen Alle kraus,
 Als nun der erste Sturm gelichtet,
 Und, — kaum wills ihm vom Munde gehn,
 Der Thorwart, kreuzend sich, berichtet,
 Daß Niemand draußen sei zu sehen.

Der Kaiser lacht ob ihrer Stirnen!
 Ihr Herren! seid mir nicht so wirsch,
 Im Morgenstrahle glühn die Firmen,
 Im dunklen Thalforst springt der Pirsch,
 Zu Wege werft des Unmuths Körner,
 Die Saat wird giftig, wie man sagt,
 Frisch auf! — uns wirbt der Klang der Hörner,
 Den Spul vergeßet bei der Jagd!

Sie steigen, scherzend denn zu Rosse
 Und streifen durch Geklüft und Schlucht,
 Es eilet vor des Kaisers Trosse
 Das Wild dahin in scheue Flucht,
 Doch ob auf Bergesspitzen stöbe,
 Ihm eilen Pfeil und Speere nach,
 Die Sonne steht in Mittagshöhe, —
 Da tönt weithin der Glocke Schlag.

Erst mächtig schallend und dann leiser,
 Die Ritter schauern fast dabei,
 Man sammelt rasch sich um den Kaiser
 Und fragt, was wohl zu thun sei.
 Es tönet zu des Fürsten Ohren
 Ein Echo nah des Glockenschalls,
 Rasch giebt dem Renner er die Sporen
 Und sprengt zurück zu seiner Pfalz.

Hier findet er's wie Morgens wieder,
 Den Thorwart steht er angstvoll steh'n
 Der schlägt vor ihm die Augen nieder
 Und hat den Läter nicht gesehn,
 Nun flüstern All' von Todesahnung
 Ein bleicher Edelknecht spricht;
 Der Bischof meint: des Herrn Mahnung;
 Der Kaiser sinnt und hört sie nicht!

Zur Tafel ruft auch heut die Stunde,
 Wie immer prangt sie reich besetzt,
 Doch keine fröhlich laute Kunde
 Sich bei den goldnen Schüsseln lecht,
 Selbst feurig schäumender Burgunder,
 Falernos und Frascati's Schlaug,
 Sie luden nicht die Stummen munter,
 Wo alles trüb, trübt Wein sich auch.

Es wird der Nachtschiff aufgetragen,
 Beendet scheint es schon das Mahl,
 Da dröhnt der Klageglocke Schlagen
 Durchs Limmatthal — zum drittenmal!
 Und wie's der Träger gute Wappen
 Bis in das Innerste durchdrang,
 Ruft einer von den jungen Knappen:
 Ein grünes Schlinglein zieht den Strang.

Da eilen alle rasch hinunter,
 Der Kaiser selbst tritt vor das Thor
 Und steht erstaunt das seltne Wunder:
 Ein grünes Schlinglein klimmt empor
 Am Glockenstrang, den wiegt's geschäftig,
 Wie bittend glänzt ein Augpaar fein,
 Bis daß der Fürst gerufen kräftig:
 Bei Gott, auch Dir soll Rechtes sein!

Mit seinem Hof folgt er dem Binden
 Der Schlange längs des Flusses Fluß,
 Die Abendlüfte wehn, die linden,
 Der Himmel schwimmt in prächtiger Gluth.
 Im Süden blüht der Gletscher Feste,
 Der Alpen Burg im Irischein,
 Da hält das Thier an einem Neße
 Und forschend späht der Kaiser drein.

Drin brütet auf dem Ei der Schlange
 Ein giftig ungestalt'ter Molch.
 Er schaut's und zögert nicht erst lange,
 Rasch wendet er sich zum Gefolg:
 Im Feuer mög der Räuber brennen,
 Der solchen Frieden störte frech!
 Das Urtheil wird, kaum hört mann's nennen,
 Vollstreckt, dann zieht der Kaiser weg.

Doch als er an dem nächsten Tage
 Zu Häupten sieht am goldnen Tisch,
 Und all die Ritter zum Gelage
 Nun wieder scherzten froh und frisch,
 Da raschelt's auf der Steig im Gange,
 Die Thüre öffnet selbst sich weit,
 Und alle sehn aufs neu die Schlange
 In ihrem schillernd grünem Kleid.

Sie achtet nicht den Kreis der Zecher,
 Und windet sich und schnellt und hüpfst,
 Birst etwas in des Kaisers Becher,
 Ist aus dem Saale dann entschlüpfst;
 Und seht! auf des Pokales Grunde,
 Was schimmert da in seltner Pracht?
 Zwei slichte Körner sind's, zwei runde,
 Dabei ein blißender Smaragd.

Der Kaiser winkt, rings wird es stille,
 Zu lauschen seinem Herrscherwort:

Durch diesen Stein, so ist mein Wille,
Steht eine Stadt an diesem Ort!
Bald möge sich ihr Ring erheben
In solcher gottgeschützten Au,
Die Glocke drunten soll dann schweben
Auf eines Münsters hohem Bau!

Wie er so sprach, warf ohne Achte
Durchs Fenster er die Körner hin,
Die mit dem Stein die Schlange brachte,
Nicht sah er drinn' den hohen Sinn. —
Der Stein galt Gold und viel Geschmeide,
Als man zu Rom ihn dann verkauft,
Und bald stand an der Limmat Seite
Ein Ort, der Zürich ward getauft.

Doch die Verschmähten trugen Segen
Im Schooß der Erde tausendfach,
Die Saat begann sich weit zu regen,
Am Berghang wurden Aeben wach,
Dann wogten weithin Aehrensegen,
Es reiften Trauben süß im Blut,
Und aus den Hülsen sah er stehen
Die neue Stadt ihr köstlich Gut.

Adolf Stern.

Genilleton.

Historische Skizze über die Krimm bis zu ihrer Einverleibung mit Rußland.

L. D. Perelob bildet den Eingang, das Thor und den Schlüssel der Halbinsel Krimm, welche im Osten von dem Azow'schen, im Süden und Westen vom schwarzen Meer umgeben und im Norden von den wüsten Ebenen des alten Scythenslandes begrenzt ist. Sie liegt zwischen dem 44. und 46. Grad nördlicher Breite, sowie dem 50. und 54. östlicher Länge.

Während der nördliche flache Theil dieser Halbinsel, ungeachtet der eigentlichen Fruchtbarkeit des Bodens, fast eben so wüste wie die Nogaische Steppe und von Salzseen, einer reichen Handelsquelle, durchschnitten ist, wo man wenige Dörfer und bebauete Felder sieht, bietet, nachdem man den Fluß Salghir überschritten hat, der gebirgige und südliche Theil einen ganz veränderten Anblick dar. Die Luft ist gesund, der Himmel heiter, die Natur üppig und die majestätischen Berge erheben sich zu einer imposanten Höhe. Die zahllosen Thäler, welche diese trennen, sind reich von Blumen, Früchten, Wäldern, Bächen, Wasserfällen und Bebauung. Dichte, schattige Bäume jeder Art, lachende Weideplätze, Lorbeerhaine, Weinberge, deren Stöcke sich um Bäume und Sträucher herumschlängeln, Landhäuser, umgeben von prächtigen Gärten, bieten dem Auge des Reisenden tausend mannigfache und herrliche Anblicke dar.

Jenseits der Berge herrscht die Hitze des Klimas von Neapel und Venedig, während man im Norden die schneidende Kälte der eisigen Zonen empfindet, da in der Ebene von dem baltischen bis zum schwarzen Meere, das heißt in einem Raume von 800 Stunden, keine Höhe dem Strom der Winde einen Damm setzt. Die Mündung des Dnieper ist sogar zuweilen zugefroren.

Alle Küsten bieten den Schifffahrern gute Häfen, sichere Ankerplätze und in Betracht der Ausdehnung und Lage der taurischen Halbinsel, der Mannigfaltigkeit ihrer Produkte und aller der Vertheidigungsmittel, welche die Natur an sie verschwendet hat, findet man es sehr erklärlich, daß so viele Völker sich Jahrhunderte lang ihren Besitz streitig gemacht haben.

Die ältesten Bewohner, deren Andenken bis auf uns gekommen ist, waren die Kimern, welche ihren Namen dem kimmerischen Bosporus gaben. Seitdem bemächtigten sich die

Scythen der Ebenen, aber Herren der Berge konnten sie nicht werden.

Die Kimern hielten sich daselbst lange unter dem Namen Taurer, wovon der Name Tauris auf die ganze Halbinsel überging. Der Handel zog die Griechen dahin und 600 Jahre vor Christi Geburt gründeten die Milesier an der Ostküste die Kolonie Pantikapa, da wo gegenwärtig Kertsch und Feodosia stehen. Die Herakliden des Pontus gründeten auf der Westküste das alte Cherson oder Eupatoria. Griechen aus Mitylen errichteten im Nordosten am Bosporus und nahe der Mündung des Kuban ein Königreich, das ein Fürst Spartakus zur Blüthe brachte. Als Verbündeter der Athener vertrieb er die Scythen von der Halbinsel.

400 Jahre vor Christi Geburt wuchsen die im Lande verbliebenen Taurer zahlreich an, schlugen die Griechen und verdrängten sie aus einem großen Theil ihrer Besitzungen. Aber 120 Jahre vor der christlichen Aera unterjochte der berühmte König Mithridates von Pontos all diese Völker und eroberte Tauris. Dieser von den Römern besiegte Held hinterließ die Trümmer seines Throns dem feigen Nachfolger Farnapes, welcher weder seinen Feinden Widerstand leistete, noch seine Völker beherrschte, noch seine ihm von den Römern zurückgegebenen Staaten erhalten konnte. Diese occidentalischen Krieger waren damals zum ersten Mal auf Tauris erschienen. Als die Alanen, ein barbarisches Volk, sich desselben bemächtigten, verjagten sie die Taurer gänzlich. Im dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung griffen die Gothen das Land an, wurden aber selbst von den Hunnen unterjocht, welche die Zerstörung des bosporischen Königreichs vollendeten. Im siebenten Jahrhundert vertrieben die Kozaren ihrerseits die Griechen. Um 640 vereinigte der griechische Kaiser mit seinem Reich den Chersonnes, so wie alle griechischen Städte und Kolonien, deren Trümmer sich in Tauris befanden; aber sie waren genöthigt den Kozaren einen Tribut zu bezahlen. Später verwüsteten verschiedene barbarische Völker, die Romanen, Perser, Polakwisen, jene Gegend durch ihre Einfälle; bis endlich im dreizehnten Jahrhundert die Tartaren Herren von Tauris wurden, welche es „Krimm“ oder „Festung“ nannten.

Ihre nomadisirenden Tribus nahmen Besitz von der großen Steppe, während Mengely-Gerray an der Spitze aufständischer Stämme den Grund zum Reich der Khane der Krimm legte. Sie residirten in einer Stadt, heut zu Tage Star-Krimm genannt, was gleichbedeutend ist mit „alte Festung.“ Die in der Krimm ansässigen Griechen und Gothen blieben den Tartaren tributpflichtig. Jene, sowie die Venetianer, trieben daselbst einen ausgebreiteten Handel, aber die von dem Kaiser Michael Paläologus begünstigten Genuesen entrißen ihnen denselben und sahen sich nach mehreren blutigen Siegen so mächtig, daß sie sich von der Entrichtung eines Tributs an die Tartaren frei machten.

Kaffa, Sudak und Balaklawa waren die Zentralniederlagen ihrer unermesslichen Reichthümer. Kaffa oder Feodosia wurde besonders in dem Orient berühmt durch seine zahlreiche Bevölkerung und seinen Reichthum und Glanz; aber zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts vereinigten sich die lange durch innere Zerwürfnisse geschwächten Tartaren und vernichteten mit Hilfe der Türken die Macht der Genuesen.

Diese Türken zögerten nicht, sich selbst zu Herren der ganzen Krimm zu machen, und dort, wie überall, bedeckte ihre Herrschaft die Gegend mit Trümmern verbannte den Handel daraus, vernichtete den Ackerbau, und stürzte dieses unglückliche Land wieder in eine noch dichtere Finsterniß als diejenige, welche es zur Zeit der Scythen und Taurer umhüllte. 1478 hatte Mahomet II. Mengely-Gerray, einen Nachkommen des Tschingis, zum Khan der Krimm ernannt. Die Fürsten oder Khane dieser Race waren zwar in der That unabhängig, blieben aber immerhin Vasallen des Großherrn. Selim-Gerray, der 19. Khan, wurde berühmt wegen seiner Tapferkeit; er schlug die Desertheier, Polen und Russen unrettete die Fahne des Propheten. Die Janitscharen wollten

ihn sogar auf den Thron zu Konstantinopel steigen lassen, er schlug es aus.

Im Jahre 1736 geschah es zum ersten Mal, daß die Russen unter der Führung des Feldmarschalls Münich in die Krimm einfielen und sie verwüsteten. 1757 wurde der von seinen Unthertanen gehaßte Alym-Gerray durch die Nogaier — die nomadischen Tartaren — vom Throne gestossen, und sie ernannten Krim-Gerray zum Khan, welcher sich durch seine Tugenden und Talente auszeichnete. 1764 führte er 50,000 Tartaren gegen die Russen und verheerte Neu-Serbien; ein treuloser Arzt vergiftete ihn zu Bender.

Im Jahre 1771 griffen die Russen unter dem Fürsten Dolgoruki die Krimm an und gaben den Khantitel an Sacheb-Gerray. Dieser trat der Kaiserin Katharina die Städte Kertsch und Kinburn ab; bald setzten die Türken den entthronten Khan wieder ein. Nach verschiedenen Gefechten eroberte Sacheb's Bruder, unterstützt von den Russen, die Halbinsel wieder welche seitdem den Bürgerkriegen überliefert blieb; die Russen verlängerten dieselben, indem sie sich darein mischten.

Im Jahre 1779 drang Frankreich auf die Räumung der Krimm von den russischen Waffen, und der Khan wurde genöthigt seine Wahl durch den Großherrscher bestätigen zu lassen. Aber die inneren Zerwürfnisse dauerten fort, und da der Khan Sachim-Gerray, dessen Häfen von den russischen Schiffen blockirt wurden, sich ohne Vertheidigung befand der ihn bedrohenden Armee des Fürsten Potemkin gegenüber, so stieg er vom Thron und trat an Katharina II. die Krimm, den Kuban und die Insel Taman ab. Die Pforte, welche von dem deutschen Kaiser und dem König von Frankreich ihrem Schicksal überlassen war, sah sich genöthigt darein zu willigen.

Dieser wichtige Umsturz, welcher dem letzten Souverän aus dem Geschlechte Tschingis-Khan's das Zepter entriß, übergab an Rußland die Herrschaft im schwarzen Meer, welche es so zu sagen gegen die Hauptstadt des ottomanischen Reiches basirte, und brachte dessenungeachtet nur einen leisen Eindruck auf Europa damals hervor. Der Kaiser Josef II. achtete vorerst zu wenig auf diese vergrößerte Machtstellung Rußlands, da ihm zunächst besonders an der Demüthigung der bis dahin immer gefährlichen Türken gelegen war, welche den Charakter eines Offensivstaates verloren, seitdem es Rußland freistand bei einem Angriff auf seinen österreichischen Verbündeten eine Landung bei Barna oder gar Konstantinopel zu bewerkstelligen, um jenem Lust zu machen. Frankreich, das unter Ludwig XVI. nur durch den Drang der Ereignisse mit fortgerissen, einmal ein Zeichen seiner Großmächtigkeit gab, verhielt sich in Bezug auf diese Angelegenheit in seiner unheilswangeren Lethargie. England sah sich in den amerikanischen Krieg verwickelt; Preußen erblickte keine Gefährdung seiner Interessen.

So war es Katharinen, der Siegerin ohne Hindernisse vergönnt, zur Erfüllung eiler Wünsche im Triumphe in das alte Tauris einzuziehen und sich auf den Thron jener tartarischen Fürsten zu setzen deren Vorfahren so oft die Czaren Rußlands gezwungen hatten, ihre servilen Huldigungen den insolenten Häuptern der goldenen Horde darzubringen.

Ein geheimnißvoller Mord.

Zangiacomì, Rath am Pariser Cassationshofe, erzählt in seinen *Causés célèbres* einen Mord, der seiner Zeit ungeheures Aufsehen erregte, weil man Anfangs durchaus nicht zu vermitteln vermochte, wer die entsetzliche That begangen habe. Die Bewohner des Quartiers St. Roch in Paris wurden eines Morgens gegen 3 Uhr durch ein lautes Geschrei erschreckt, das aus dem vierten Stock eines Hauses in der Morguesstraße zu kommen schien. Es wohnte dort nur eine Frau mit ihrer Tochter. Man drang mit Hülfe von Gen'darmen ein und fand Mutter und Tochter ermordet. Der Mutter war der Hals abgeschnitten, die Tochter erdrof-

selt. Die Letztere hatte der Mörder durch den Kamin in den Schornstein hinaufgezogen. Die Leiche der Mutter war in den Hof hinabgestürzt worden. Das Zimmer sah wüst und zerstört aus, auf den Fußboden lagen mehr als 4000 Franken in Gold, außerdem silberne Löffel u. Schmuck. Geraubt schien nichts zu sein. Von einem Mörder war keine Spur. Die genauere Untersuchung ergab, daß unmittelbar nach dem vernommenen Angstgeschrei zwei zankende Stimmen im Innern des Hauses sich hatten hören lassen, von denen die Hörer behaupteten, eine derselben sei die eines Franzosen gewesen, die andere, welche seltsam kreischend geklungen, und von der sich nicht angeben lasse, ob sie einem Manne oder Weibe angehört habe, die eines Ausländers; man habe die Sprache für russisch oder malabarisch gehalten. Es gehörte ein ungemeiner Scharfsinn dazu, eine haltbare Spur zu entdecken, die dazu dienen konnte, das furchtbare Geheimniß aufzuklären. Erst nach längerem Forschen gelangte man dahin. Es stand nämlich fest, wie die Sachen lagen, daß der oder die Mörder nur durch ein Fenster entkommen sein konnten. Eine Befichtigung der Fenster bestätigte diese Annahme. Unfern des einen Fensters befand sich eine Bligableiterstange, die ein gewandter Kletterer erreichen konnte. Aus allen sonstigen Anzeichen stellte sich soviel heraus, daß der Mord von einer ungewöhnlich starken gelenkten und grausamen Person verübt worden sein mußte. Ein kleiner Haarbüschel in der Hand der ermordeten Mutter zeigte ferner, daß dieses Haar kein menschliches war, auch die Nagelindrücke am Halse der Erdroffelten erwiesen sich als solche, die von keinem Menschen herrühren konnten. Man untersuchte weiter und fand, nur ein Drangutang haben solches Haar, solche Nägel! Am Fuße der Bligableiterstange fand man ein Haarband, wie es die Matrosen tragen. Der darin geschürzte Knoten erwies sich als der eines Maltesers. Diese Entdeckungen veranlaßten die Polizei zu einer Bekanntmachung, worin der Eigenthümer eines entsprungenen Drangutangs, der im Boulogner Gehölz angeblich gefangen worden war, aufgefordert wurde, sich zu melden um sein werthvolles Thier wieder zu erhalten. Diese List gelang. Der Matrose kam. Ein kurzes Fra- und Antwortspiel enthüllte das schauerliche Geheimniß. Der Franzose war am Morgen der Mordthat von einem Gelage heimgekehrt. Hier traf er den riesenstarken Affen in seiner Kammer mit eingeseiftem Gesichte im Begriffe sich zu rasiren. Er griff nach der Peitsche; der Drangutang erblickt seinen Herrn, springt auf, eilt die Treppe hinab und auf die Straße. Der Matrose verfolgt ihn. Als der Affe die Bligableiterstange sieht, klettert er daran hinauf. Der Matrose, gewandt im Klettern und von Angst getrieben, folgt ihm auf demselben Wege. Oben schwingt sich der Affe in das Fenster und reißt dieses auf. Er findet die Frauen mit Pocken beschäftigt, die entsetzt aufschreien. Der Affe wird wüthend und tödtet im Augenblick beide, ohne daß sein Herr ihn daran hindern kann. Halb ohnmächtig glitt dieser wieder herab an der Stange, ohne im Stande zu sein, sich des Drangutangs wieder zu bemächtigen.

Die unter dem Pseudonym Caroline von Göhren schreibende Frau von Zöllner in Dresden, eine talentvolle und beliebte Schriftstellerin, soll sich, wie wir hören, gänzlich der Jugendliteratur zugewendet haben. In der Jugendbibliothek soll binnen Kurzem wieder ein Band von ihr erscheinen.

Die reichbegabte und durch mehrere größere Romane bereits rühmlichst bekannte Marie Norden in Dresden hat so eben einen neuen dreibändigen Roman erscheinen lassen: „Ditokar oder die Reise nach Sebastopol“, aus der Zeit Josephs des Zweiten. Wir werden in nächster Zeit einen Abschnitt daraus, mit Erlaubniß der geehrten Verfasserin, unsern Lesern mittheilen und dabei ausführlicher auf das Buch zu sprechen kommen.

Adolf Stern's neues Drama führt den Titel: „Auf Biardborgschloß“ oder „der Feldhauptmann von Lübeck“ und soll auf dem Chemnitzer Stadttheater zuerst zur Aufführung kommen.

Franz Pucci und Neding von Biberegg in München haben bei Scheitlin in Stuttgart ein Heft „Altes und Neues“ erscheinen lassen, zwei prächtige Geschichten: „Willibald, der Sackpfeifer“ und „Johannes Schilbergers, des Münchners Heimkehr und Aventüren, nebst einem Intermezzo: Handwerks- und Gesellenlieder. Das Büchlein bietet eine höchst amüsante Lektüre, vorzüglich für die, welche der modernen Literatur nicht eben hold sind.

Moris Siering's von uns bereits angekündigte sechs Walzer, „Loschwiger Tanzweisen“ betitelt, sind nunmehr in der Königl. Hofmusikalienhandlung von Meser in Dresden erschienen und wegen ihres innern Gehalts, wie wegen ihres edlen Zweckes. — der Ertrag ist der Kasse des Loschwiger Frauenvereins bestimmt — jedem Musikliebenden auf's wärmste zu empfehlen. Dieselben werden sich gewiß in kurzer Zeit überall einbürgern, so originell und anmuthig ist ihr Charakter.

Die „Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung“, herausgegeben von Isabella Braun in München liegen nun in einem vollen Bande von 12 Heften vor uns u. fordern auf's Neue in ihrer Gesamtheit zur wärmsten Empfehlung auf. Die Herausgeberin, als Lehrerin besonders zur Leitung eines solchen Unternehmens befähigt und als Schriftstellerin schon anderweit rühmlichst bekannt, hat um sich einen Kreis von Mitarbeitern von Nah und Fern versammelt, deren Namen in der Literatur theils schon einen guten Klang haben, theils zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. Der gediegene Inhalt und die vortheilhafte Ausstattung, überdies noch mit 6 hübschen Bilderbeilagen jährlich, läßt uns den Preis von 5 Ngr. für das Heft als einen sehr billigen erscheinen.

Julius Hammer's Gedichtsammlung „Schau in Dich und schau um Dich“ (Leipzig, Brockhaus) erscheint bereits in fünfter Auflage, eine seltene Erscheinung heut zu Tage bei der großen Klauheit des Publikums gegenüber den Erscheinungen der schönen Literatur.

Die Hamburger „Jahreszeiten“ haben seit den wenigen Wochen der Redaktionsführung des Hrn. Theodor Wehl einen so frischen Aufschwung genommen, daß man sie unbedingt den besten belletristischen und Unterhaltungsblättern zur Seite stellen darf, was auch bereits in weiteren Kreisen dankbar anerkannt wird.

Vermischtes.

Eine Taufe. Wem sollten nicht die Streitigkeiten bekannt sein, die den Landgraf Albrecht mit seinen Söhnen Friedrich und Diezmann entzweiten, in deren Folge 1307 die Schlacht von Luda geschlagen wurde, welche Kaiser Albrecht I. von Oesterreich verlor, und wovon noch die Redensart existirt: „Es wird dir gehen, wie den Schwaben bei Luda.“

Friedrich mit der gebissenen Wange beschloß, um seinen Vater unschädlich zu machen, der sogar ganz Thüringen im Jahre 1294 für 94000 Gulden an den Kaiser verkauft hatte, um es seinen Söhnen zu entziehen, ihn in seine Gewalt zu bringen. Er überfiel ihn demnach 1306 in der Wartburg, nahm ihn gefangen und wies ihm in Erfurt seinen Aufenthalt an, wo er in strengem Gewahrsam gehalten wurde.

Allein der Kaiser Albrecht I. nahm sich noch in demselben Jahre des Gefangenen an und belagerte die Wartburg, worin sich gerade Friedrich mit der gebissenen Wange reist sei-

ner schönen Gemahlin, der Gräfin Elisabeth von Arnshaus, aufhielt. — Während der Belagerung nun gebar die Gemahlin Friedrich's eine Prinzessin, allein es war kein Priester vorhanden, um die heilige Taufe zu vollziehen; da Friedrich jedoch diese heilige Handlung nicht aufschieben wollte, beschloß er, den Säugling nach dem Tannenberge, einem Bergschlosse, zwei Meilen von Gotha entfernt, zu bringen und dort die Taufe vollziehen zu lassen.

Er wählte sich zehn tapfere Ritter, setzte die Amme mit dem Kinde auf ein Pferd und gelangte glücklich durch das feindliche Lager. Bald aber erkannte man ihn und setzte ihm scharf nach. Doch Friedrich kehrte sich wenig daran. Ja, als das Kind zu trinken begehrt, mußte die Amme dasselbe säugen während er mit seinen Helden sich dem nachfolgenden Feinde entgegenstürzte und ihn in die Flucht jagt. —

Glücklich gelangt er nach Tannenberge, wo das Kind feierlich getauft wurde! —
W. U. B.

New-York, im Septbr. Der „New-Orleans Delta“ meldet, daß am 24. August d. J. in Alexandria (Louisiana) ein Knabe von zehn Jahren zum Tode verurtheilt und aufgehängt sei, weil er einen Geistlichen ermordet habe. Es scheint fast unglaublich aber in Amerika ist nichts unmöglich.

Folgenden schauerhaften Vorfalle, erzählt das Eco della Borsa: In Menaggio hatte sich ein Landmann mit seiner Frau aufs Feld begeben um Weizen zu mähen. Die Frau hatte ihren Säugling mit sich genommen und aufs Gras gelegt. Bald hörte man das Kind wimmern; der Mann hieß die Frau nach dem kleinen Geschöpfe sehen, was diese, eifrig arbeitend, unterließ. Das Wimmern erneuerte sich und nun eilten beide zu dem Kinde und bemerkten mit Entsetzen, daß ihm ein kleiner Theil des Schwanzes einer Viper aus dem Munde hervorragte. Das Kind starb sogleich; der vor Schmerz und Wuth außer sich gerathene Vater führte einen Hieb mit der Sichel nach seiner Frau, weil sie seiner ersten Aufforderung nicht gleich nachgekommen; er traf die große Halsader — sie starb bald darauf.

Die Seiden-Ernte hat im Piemontesischen alle Erwartungen bei Weiten übertroffen. Sie beläuft sich auf 1,211,085 Mariagramme im einem Werthe von 54,234,000 Franken, während dieselbe 1854 nur 932,958 Myriagramme in Werthe von 40,906 Franken betrug.

Einen neuen Dampf-Pflug von zahlloser Pferdekraft soll Lord Pannure, der englische Minister, als eine der vielen durch den Krieg angeregten Erfindungen unter seinen Schutz genommen haben. Dieser Pflug soll Felsen zerschneiden, als wären sie Maibutter und bestimmt sein, die Laufgräben vor Sebastopol zu graben. Dem zunächst wird er auch für den Landwirthschaftsbetrieb, Straßenbau etc. von unberechenbarem Nutzen sein.

Herr Pfarrer Sponholz in Kulow bei Neubrandenburg empfiehlt neuerdings todte Krebse als bestes Mittel zur Vertreibung der Mäuse aus Scheunen etc. und der Sperlinge von Kirschbäumen.

Um das persische Insektenspulver weit wirksamer zu machen, empfiehlt Herr Baron Fölkersahm im Kurland, dasselbe vor dem Gebrauche etwas zu erwärmen. In neuerer Zeit wird dieses Pulver auch gegen Pflanzenläuse angewendet.

Hoher Baumschul-Ertrag. Der gräflich Thun'sche Obergärtner Herr Jost in Teischen, theilt in einem Berichte über den unter ihm stehenden Obstbau mit, daß der Erlös von 30,800 Bäumen in diesem Jahre 17,000 fl. Conv.-M. betrug.

Eisenschiffahrts-Bericht.

Das Hauptzollamt Schandau passirten in der Zeit vom 1. bis mit 8. Novbr. dieses Jahres außer den nachgenannten noch 63 nur mit Kohlen, Holz etc. beladene Fahrzeuge, resp. Flößen und sind seit den 3. Januar bis mit 8. Nov. d. J. überhaupt 3517 beladene Fahrzeuge, Flößen hier abgefertigt worden:

3. Nov.: Mor. Hartmann aus Wehlen, von Dresden nach Böhmen, mit Harz, Guano, Soda, Farbeholz. — 5.: Bartels aus Schönebeck von Steintin nach Tetschen, mit Blauholz, Stockfisch, Chlorkalk, Schwefel. — 6.: Moriz Hartmann aus Wehlen, von Böhmen nach Hamburg, mit Glas, Stahl, Bitriolöl, Mehl, Kleeaat. — 7.: Prag. Schiff.-Gesellsch. von Böhmen nach Schandau, mit Graphit, Zündhölzer, Delfuchen, Thran. — Anton Kunert aus Tetschen, von Dresden nach Böhmen, mit Schwefel, Orseillemoos, Soda.

Producten-Preise.

1855. Pirna, 3. November. Weizen pr. Schfl. 8 Eblr. 20 Ngr bis 9 Eblr. 12 Ngr.; Roggen 6 Eblr. 6 Ngr. bis 7 Eblr. 5 Ngr. Gerste 4 Eblr. 7 Ngr. bis 5 Eblr. 2 Ngr.; Hafer 2 Eblr. 9 Ngr. bis 2 Eblr. 22 Ngr. — Dresden, 2. Novbr. Weizen 7 Eblr. 20 Ngr. bis 9 Eblr. — Ngr.; Roggen 6 Eblr. 15 Ngr. bis 7 Eblr. 10 Ngr.; Gerste — Eblr. — Ngr. bis — Eblr. — Ngr.; Hafer 2 Eblr. 12 Ngr. bis 2 Eblr. 22 Ngr. — Weissen, 3. Novbr. Weizen 9 Eblr. — Ngr. bis 9 Eblr. 10 Ngr.; Roggen 6 Ngr. 22 1/2 Ngr. bis 6 Eblr. 25 Ngr.; Gerste 4 Eblr. 12 Ngr. bis 4 Eblr. 19 Ngr.; Hafer 2 Eblr. 11 Ngr. bis 2 Eblr. 15 Ngr. — Bautzen, 3. Novbr. Weizen 8 Eblr. 17 1/2 Ngr. bis 9 Eblr. 22 1/2 Ngr.; Roggen 7 Eblr. — Ngr. bis 7 Eblr. 22 1/2 Ngr.; Gerste 4 Eblr. 20 Ngr. bis 5 Eblr. 5 Ngr.; Hafer 2 Eblr. 10 Ngr. bis 2 Ngr. 20 Ngr.

Tages-Kalender.

Sächsisch-Böhmische Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schandau) nach Dresden: Früh 2 Uhr 15 Min., 7 Uhr 30 Min Vorm. 10 Uhr 10 Min., Mittags 1 Uhr, Nachmittags 4 Uhr, Abends 7 Uhr 50 Min. — Nach Bodenbach: Morgens 7 Uhr 20 Min., Vormitt. 10 Uhr 30 Min., Mittags 1 Uhr 55 Min., Nachm. 3 Uhr 30 M. Abends 7 Uhr 50 Min. und 10 Uhr 55 Min.

Personen- und Packerei-Post nach Sebnitz Vormittag 11 Uhr 30 Min., Abends 9 Uhr. — Abfahrt von Sebnitz nach Schandau: Früh 4 Uhr 30 Min. Nachmittags 4 Uhr 30 Min.

Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt. Abfahrt täglich früh 6 Uhr, und Nachm. 2 1/2 Uhr von Schandau nach Dresden. Von Schandau täglich Vorm. 10 Uhr nach Leitmeritz.

Kirchen-Nachrichten.

Parochie Schandau.

S. 23. n. Tr. Text: Apostel-Gesch. 24, 10 — 16.

Geboren: Dem Zimmerm. und Einw. in Postelwitz Joh. Carl Gottl. Leupert ein Sohn. — Dem ans. Bürger u. Bäckermeister Carl Aug. Zimmer hier ein Sohn. — Dem Bürger u. Lohnkutscher Joh. Christoph Paatsch hier ein Töcht. — Dem Häusler u. Schiffmann in Postelwitz Leber. Sam. Friebe ein Sohn. — Dem Beifrohn beim Königl. Gericht altb. Friedr. Wilh. Klauka ein Töcht. — Dem Häusler u. Steinbr. in Postelwitz Carl Aug. Petrich ein Töcht. — **Gestorben:** Weil. Carl Gottl. Müllers, gewes. Schiffm. hier, nachgel. Töcht., Aug. Wilhelmine, 3 J. 5 M. 16 T., an Unterleibskrankheit. — Herr Carl Heint. Edbold, gewes. Leinwandfabrikant in Sebnitz, 3. J. hier, 78 J. 2 M. 20 T., Altersschwäche. — Junggef. Friedrich Gottlob Julius Glade, Buchhalter beim Holzhändler Frn. Fröbe in Schmiltz, 24 J. 8 M. 2 W. 5 T., verunglückte im Steinbruch.

Parochie Königstein.

Geboren: Dem Steinbr. Heint. Traug. Klimmer in Königstein eine Tochter. — Dem Schiffm. Friedr. Wilh. Ernst Fischer das. ein Sohn. — Dem Steinbr. Friedr. Wilh. Barthel ebendas. eine Tochter. — Dem Steinbr. Fr. Aug. Peukert in Thürmsdorf ein Sohn. — Dem Schiffmann Carl Adolf Köhler an der Elbe ein Sohn. — **Getraut:** vacat. — **Gestorben:** Friedr. Wilh. Jädels, Pötkermeisters und Bürgers in Königstein ebel. Söhnen Julius Wilhelm alt 2 M.

Parochie Reinhardtsdorf.

Geboren: vacat. — **Getraut:** vacat. — **Gestorben:** Des Carl Ludw. Ahne, Einw. u. Schiffm. in Schöna, ebel. 2. Knabe u. Sohn, Ernst Ludwig, alt 1 J. 2 M. 11 T., an Zahnsieber und Krämpfen.

Bekanntmachung.

Zur Messung und ärztlichen Untersuchung der im Jahre 1835 gebornen und demnach in diesem Jahre militärpflichtigen Mannschaften, ingleichen zur anderweiten Prüfung des Tüchtigkeitsstandes der bei der diesjährigen Rekrutierung wiederum gestellungspflichtigen Dienstreservisten aus der Altersklasse 1834/54 sowie bei der vorjährigen Rekrutierung anderweit in die Minder-tüchtigkeitsklasse gesetzten Mannschaften der Altersklasse 1833/53 habe ich folgende Tage und Orte bestimmt:

I. für den Amtsbezirk Hohnstein mit Pöhlen
den 3. und 4. December
im Schützenhaus zu Hohnstein
und

den 5. December
im Erbgericht zu Pöhlen,
ferner

II. für den Amtsbezirk Dippoldiswalde
den 7. und 8. December
im Rathhause zu Dippoldiswalde
und

III. für den Landgerichtsbezirk Pirna
den 10., 11., 12. und 13. December
im Gasthaus zum „schwarzen Adler“ zu Pirna.

Solches wird für die betheiligten Gestellungspflichtigen und die betreffenden Behörden mit dem Bemerkten andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die bei der vorjährigen anderweiten Gestellung tüchtig befundenen Dienstreservemänn-

schaften der Altersklasse 1833/53 sich zu der diesjährigen Rekrutierung zwar wiederum anzumelden haben, jedoch der Dienstreserve bis zu Beendigung ihrer Reservspflicht Ende 1856 unverändert zugetheilt bleiben, ohne sich deshalb bei der heurigen Rekrutierung persönlich stellen zu müssen und daß wegen Tag und Stunde der Bestellung der Mannschaften aus den einzelnen Ortsschaften und städtischen Bezirken annehmendere patentarische Verfügung an die betreffenden Ortsobrigkeiten ergehen soll.

Zugleich wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß in Gemäßheit §. 3. des Gesetzes vom 6. November 1848 **der 18. December dieses Jahres** als Reklamations-schlusstermin für alle Befreiungsansprüche und sonstige Anbringen von mir anberaumt worden ist.

An diesem Tage haben sich daher sämtliche Reklamanten des Morgens um 8 Uhr persönlich vor der Königl. Rekrutierungs-Commission im Gasthause zum schwarzen Adler in Pirna anderweit einzufinden; wogegen alle Anmeldungen zur Stellvertretung entweder sofort nach eröffnetem Tüchtigkeitsbefunde oder längstens bis mit

dem 26. December d. J.

unter gleichzeitiger Erlegung des Einstandsgeldes bei Verlust des Rechts sich vertreten zu lassen, bei der Königl. Rekrutierungs-Commission oder der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft anzubringen sind.

Pirna, den 1. November 1855.

Königl. III. Amtshauptmannschaft des Dresdner Kreisdirections-Bezirks.
Graf v. Holtzendorf.

Druck von Ludw. Ponath in Schandau.

Der Elbbote

Beiblatt zur Sächsischen Elb-Zeitung.

Gustav Emil Hempel
Handelsmann
Ulberdorf b. Sebnitz.

Insertionsgebühr für die Petitspaltzeile oder deren Raum nur 6 Pf.

Die Sächs. Elb-Zeitung nebst Elbbote ist durch alle Postanstalten des In- und Auslandes ohne Preiserhöhung zu beziehen.

Bekanntmachung.

Die zur Nachlassmasse des Herrn Carl Heinrich Eckold allhier gehörigen Mobilien und sonstigen Geräthschaften sollen den 15. November dieses Jahres von Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags von 2 Uhr an in der Wohnung des Verstorbenen, Nr. 58h des Brandkatasters, gegen sofortige baare Bezahlung in Münzsorten des 14-Thalerfußes an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, was hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß das Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände hier eingesehen werden kann.

Schandau, am 8. November 1855.

Königliches Gericht.

Eränkner.

Alizarin-Tinte

in Gläsern zu 3, 6 und 10 Ngr.

ächten Weinessig,

marin. Heringe mit Sardellen-Füllung
empfehl

Ernst Oehernal.

Ergebenste Anzeige.

Um mehreren Anfragen zu begegnen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nun stets fertige Beinkleider in Bukskin, Tuch u. s. w. in verschiedenen Farben, Mustern und Größen vorräthig habe. Eben so auch Winterwesten in Seide, Tuch und Wolle in allen Farben und Größen.

Timmel, Schneidermeister.

Etablissemments-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich neben meinem Destillations-Geschäft noch eine

Material-, Tabak-, Cigarren- u. Farbewaarenhandlung

etabliert habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich zugleich dasselbe auch auf mein neues Etablissement übergehen lassen zu wollen, welches ich mir durch reelle, gute und billige Bedienung zu erhalten suchen werde.

Schandau, den 8. November 1855.

C. G. Stolle am Markte.

Rothen Landwein 1848r

verkauft a Flasche 7 1/2 Ngr.

C. G. Stolle.

Eilenburger Malzbombon

als vorzügliches Mittel gegen Husten empfehl

Julius Kretzschmar.

Aecht Limburger Käse,

Brabanter Sardellen,

Marinirte Heringe

empfehl

C. G. Stolle.

Das bei Brockhaus in Leipzig erschienene berühmte Buch:

Die Zeichen der Zeit.

Briefe an Freunde über die Gewissensfreiheit und das Recht der christlichen Gemeinde.

Von

Christian Carl Jostas Bunsen.

2 Bände. broschürt. Preis jedes Bandes 1 Thlr. 10 Ngr. ist auch zu beziehen durch

Ludwig Donath in Schandau.

Dieses Werk des berühmten Staatsmannes hat in den weitesten Kreisen bedeutendes Aufsehen erregt.

Doppelt rectific. Sprit 90^o/₁₀₀,
Essig-Sprit Zucker-Couleur,
Breslauer Dopp. Liqueurs,
Diverse Sorten Senf in 1/4, 1/2 u. 1/1 Anfern
Press-Hefen sehr schön und kräftig täglich frisch
Aechten Nordhäuser, ff. Cognac,
Rums & Arac

zu den stets möglichst billigsten Preisen

C. O. Ritscher,

Dresden, Seegasse Nr. 15, im
Rheinischen Hof.

Aechte Eau de Cologne,

Räucher-Essenz,

Salon-Kerzen,

Stearin-Kerzen,

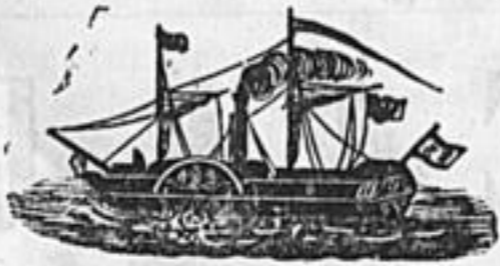
Nachtlichte

empfehl

Gustav Emil Hempel
Handelsmann
Ulberdorf b. Sebnitz.

C. G. Stolle.

Sächs.-Böhm.



Dampfschiffahrt.

Von Donnerstag, den 8. November an, regelmäßig täglich:
 Von Dresden früh 8 Uhr und von Pirna gegen 8 Uhr bis nach Leitmeritz.
 Vormittag 10 Uhr und Nachmittag 2 1/2 Uhr nach Meissen und Riesa.
 Nachmittag 2 Uhr von Pirna gegen 4 Uhr nach Schandau.
 Von Schandau früh 6 Uhr und Nachmittag 2 1/2 Uhr nach Dresden.
 früh 10 Uhr nach Aussig und Leitmeritz.
 Ankunft in Dresden früh 8 3/4 Uhr zum Anschluß nach Meissen und Riesa.
 Diese Fahrten werden bis zum Eisgange fortgesetzt, und haben Abonnements, und coupirte Doppel-Billets auch noch für die ersten 4 Wochen an nächstes Jahr Gültigkeit. Die Kajüten sind geheizt. Güter werden prompt und billig befördert.
 Dresden, den 4. November 1855.

Die Direction.

Privat-Entbindungs-Anstalt in Mainz.

Dieses Institut bietet alle Garantie für bequeme Einrichtungen, gute Behandlung, Geheimnißbewahrung, billige Bedienung. Näheres bei der Vorsteherin **Julie Rauch**, F. 57 1/2 Stephanstraße.

Artistisch-Photographisches Atelier von Heinrich Bucker in Dresden, Pragerstrasse 2. I. Et.

Dampf-Röstmaschinen-Caffee.

Von heute an bin ich in den Stand gesetzt, vermittelt einer neu erbauten

Dampf-Caffee-Röstmaschine

einen sehr wohl-schmeckenden gebrannten Kaffee, welcher den auf gewöhnlichen Wege gebrannten an Reinheit und Kraft des Geschmacks weit übertrifft, zu liefern.

Zu den täglich frisch gerösteten Kaffee's werden nur die besten Sorten gewählt und verkaufesolchen zum äußerst billigsten Preis.

Schandau, den 9. Novbr. 1855.

C. G. Stolle.

Ergebenste Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Schandau und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich in hiesiger Stadt ein

Putzgeschäft

etabliert habe, wobei für eine reiche Auswahl moderner Hüte und Hauben gesorgt sein wird; ebenso nehme ich Hüte und Hauben zum Modernisiren an, und werde stets bemüht sein, durch reelle und billige Bedienung mir das Vertrauen und Wohlwollen meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Schandau, im Octbr. 1855.

Adolphine Kapp.

Von **Aechten Franzbranntwein,**
ff. Jamaica-Rum,
Arac de Goa,
feinste Grog-Essenz von Rum u. Arac,
Aechten Cognac,
diverse Sorten f. Thee's
 hält stets Lager

C. G. Stolle.

Ein Schlüssel

ist verloren worden; es wird gebeten, selbigen in der Expedition d. Bl. gefälligst abzugeben.

F. alten Rollen-Varinas,
ächtigen Portorico,
Varinasknaster in Pacqueten
 verkauft billigt

C. G. Stolle.

Wenig getragene Kleidungsstücke

von allen Gattungen sind stets zu den billigsten Preisen zu haben. Ebenso werden auch getragene Kleider aller Art gekauft.

Wilhelm Opitz,
 wohnhaft Zaufengasse Nr. 75.

Zu verkaufen

ein gußeiserner Ofenkasten 1 Elle 15 Zoll lang, 21 Zoll hoch und 1 Elle 3 Zoll breit, einer desgl. 1 Elle lang, 18 Zoll breit und 18 Zoll hoch bei Schmiedemär **Beehr** in Schandau.

Alle Sorten Kalender

auf das Jahr 1856

empfehlst

Friedrich Lewuhn,
 Buchbinder, wohnh. in der Zaufe.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Schneiderprofession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden bei

C. G. Timmel, Schneidermeister.

Ein freundliches Logis ist zu vermiethen

kleine Kirchgasse Nr. 177.

DI DI DI

Auf der Pariser Industrie-Ausstellung erhielten die neu erfundenen **Apfelschälmaschinen** mit dem englischen Schnepper die goldne Medaille.

Eins dieser Pracht-Exemplare ist davon nach Schandau gekommen und kann von Freunden der Kunst auf der Hauptwache in Augenschein genommen werden.

L—d.

Der 18. Mai 1854 und M. steht noch immer am schwarzen Brete. —

Druck von Ludwig Donath in Schandau.